

## Wo ist Nelson II

„Wo ist Nelson?“, will sie von ihm wissen. Er schüttelt den Kopf und grinst, während er weiter seinen Tresen poliert. „Nope, kenne keinen Nelson, Süße.“, presst der Glatzkopf zwischen seinen Zähnen hervor.

Der Laden ist leer. Keine Kundschaft heute um die Zeit. Das war ihr Werk. Besser das der Hawks, die hier in diesem Viertel bestimmen können, wer wann in welchen Laden geht. Und er ahnt nichts. Weil er sie unterschätzt. Komplett unterschätzt.

„Einige sagen aber, dass Nelson häufig hier ist. Und dass du Nelson kennst.“. Sie lächelt immer noch, beide Hände ruhen ineinander verschränkt auf dem Tresen.

„So, sagen das einige, ja? Weißt du Mädchen, hier sagen einige einiges, du musst das nicht alles glauben. Noch mal, nur für dich jetzt: Ich kenne keinen Nelson, Nelson gibt es hier nicht.“, grinst er ihr entgegen und beugt sich etwas vor. Mit seinen beiden Armen stützt er sich auf den Tresen und sieht aus wie ein Pitbull. Er kommt noch näher. „Und nun sieh zu, dass du deinen kleinen Arsch hier raus bewegst.“. Weiter grinsend deutet er mit einer Augenbraue zur Tür und seine Muskeln spannen sich an.

Sie dreht sich um und zischt ihm ein „Wichser“ zu. Aus den Augenwinkeln erkennt sie, dass er seine Haltung immer noch beibehalten hat. Sie geht einen Schritt zum Ausgang und zieht ihr Messer. Sie schnellt herum und krallt sich mit ihrer linken Hand in seiner Unterlippe fest. Er ist überrascht. Sie zieht ihn ruckartig runter und durch den Schmerz will er ihre Hand greifen. Sie kennt das. Sie rammt das Messer in den Tresen. Durch seine Hand. Sie haut seinen Schädel einmal auf das polierte Kunstholz und greift seinen umher irrenden rechten Arm. Sie dreht seinen Arm, er muss sich weiter nach vorne beugen. Die Finger seiner linken Hand trommeln unkontrolliert und erinnern sie an Würmer. „Wo ist Nelson?“, sie neigt ihren Kopf, um ihn besser sehen zu können. „Er...“, seine Weigerung ist normal. Sie dreht seinen Arm noch etwas weiter und kann die gespannten Muskeln, Sehnen und Gelenke förmlich spüren. „... ist bei Fisher.“, keucht er mit angehaltener Luft raus. „Wer ist Fisher?“ – „Ein Doc, ein Strassendoc.“ – „Wo finde ich Fisher?“ – „Er hat nen Laden. Einen Tierbedarfsladen. In der Garden.“, presst er hervor, während er seine Augen zusammenpresst. „Du hast heute frei, verstanden. Dein Laden öffnet nicht und du lässt den Kratzer heute auch nicht behandeln. Sollten dich Freunde von mir draußen sehen, mach ich dich fertig.“. An seinem Blick erkennt sie, dass er verstanden hat. Sie zieht das Messer aus dem Tresen und wischt es am Tresentuch ab. Er nimmt seine linke Hand sofort in die rechte Hand und betrachtet die Wunde. Sie geht.

\*

„Wer ist eigentlich dieser Nelson, mann?“, fragt der linke, und setzt zu einem Schluck aus der Syntholflasche an. Zu dritt lehnen sie unter Decken an einer Mauer. Die mittlere Gestalt schläft sitzend. Die rechte ist schlafend wach und stiert abwesend auf das vor ihr aufragende Hochhaus. Es ist hier still aber die große Stadt verkündet auch hier von sich aus der Ferne. Motoren, Bahnen, Sirenen, Hunde, Schreie, Schüsse. Es wird Abend. Es wird kalt. Irgendwo bündeln sich die Sirenen und das Rotorengeräusch von einem Helikopter gesellt sich hinzu. „Keine Ahnung, mann.“, antwortet die schlafend wache Gestalt nach einiger Zeit. Brüchig, ohne sich zu bewegen. Das leere Hochhaus fasziniert sie. Zumindest fesselt es ihren Blick. Irgendwas wo man hingucken kann. „Nelson, Nelson, Nelson.“, kreischt der linke, setzt noch mal die Flasche an und lacht prustend. Die mittlere Gestalt kippt mit dem Oberkörper vornüber und wird von der linken wieder in Position gebracht.

Sie isst mittlerweile die zweite Portion scharfer Nudeln in dem Asialaden schräg gegenüber von Fishers Laden. Fishers Tierbedarf. In der Auslage Leinen, Maulkörbe, Käfige und Futter in Dosen und großen Papiersäcken. Die beiden Stockwerke darüber sind Wohnungen. Aus der obersten scheint Licht und gelegentlich sieht sie einen Schatten am Fenster. Neben Fishers Tierbedarf auf der einen Seite ein Wohnhaus, auf der anderen eine abgezaunte Baugrube. Auf der Strasse reges Treiben. Es regnet zwischen leicht und schwer. Alle sind beschäftigt und in Eile. Auch hier drinnen. Drei Asiaten kochen und bedienen in der offenen Garküche, können die rege Nachfrage aber nicht decken. Viele Menschen warten, andere essen und nach und nach wird auch der Regen hineingetragen. Es wird Zeit. Sie geht und nickt Shorty und Wayne zu. Die beiden Hawks nicken zurück und werden den Ladeneingang beobachten. Und vielleicht auch unter Beschuss nehmen. An einer nicht gut beleuchteten Stelle knackt sie den Bauzaun, verschiebt ihn und schleicht sich auf das Baugrundstück. Das Fundament ist gelegt, Stahlstreben ragen nach oben und wie sie erwarten hatte, gibt es einen kleinen Hinterhof zu Fishers Tierbedarf. Eine Mauer trennt das Grundstück ab. Auf der Mauerkrone Scherben und Eisenspitzen. Kein Problem für sie. Im Hinterhof mehrere Müllcontainer und Unrat. Und Gestank. Und Licht aus dem Erdgeschoss. Fishers Tierbedarf hatte nach vorne geschlossen ausgesehen. Container um Container schleicht sie sich vor. In den Hinterhof führt eine Stahltür. Rechts davon ein Kellerabgang, den sie nicht einsehen kann. Links ein Haufen blauer und grauer Müllsäcke. Bevor sie zur Tür geht, will sie noch den Kellerabgang absichern. Sie zieht ihre schwere Pistole und überquert geduckt die Strecke vom Container zum Geländer. Späht hinunter. Auch eine Stahltür mit einem Sichtfenster in Kopfhöhe. Licht dringt hinaus. Plastik raschelt. Nicht von dort. Von dem Müllsackberg. Die gestapelten Säcke bewegen sich. Eher: Etwas bewegt sich in ihnen. Dissonanz, denkt sie. Immer wenn sie Nelson sehr nah ist. Ein Sack reißt auf. Sie kann es nicht gut erkennen, aber irgendetwas längliches tastet sich dort aus dem Loch. Sie hat nicht viel Zeit. Sie eilt zur Stahltür und prüft, wie sie sich Zugang verschaffen muss. Ein, zwei weitere Säcke reißen. Die Tür ist elektronisch gesichert. Das kommt ihr entgegen, sie ist gut ausgerüstet und kann mit einem Schlossknacker die Sicherung aushebeln. Die Tür ist auf. Weitere Müllsäcke auch. Mehrere.... Teile bewegen sich auf sie zu. Es erinnert sie an Tentakeln. Es sind nur Dissonanzen. Sie zieht die Tür etwas auf, schiebt sich in den Raum dahinter und schließt die Tür schnell. So leicht werden die Dinge nicht hier rein kommen. Sie ist in einem Lagerraum. In den Regalen schlummern weitere Artikel für die unzähligen in der Stadt lebenden Haustiere. Eine Tür führt in das Gebäude hinein aber direkt rechts von ihr führt eine schmale gewundene Kellertreppe nach unten. Die Tür steht auf und Licht dringt nach oben. Und der Geruch von Desinfektionsmittel. Die Treppe ist weiß gekachelt und passt nicht so recht in das Gesamtbild des Ladens. An der Treppe legt sie sich auf den Boden und mit einem kleinen Spiegel wirft sie einen Blick hinein. Die Treppe führt in einen unbeleuchteten Raum von dem drei Türen abgehen. Die eine Tür ist geöffnet und aus ihr strahlt helles Licht. In diesem Raum kann sie nicht viel erkennen, außer dass auch er weiß gekachelt ist. Die ersten Tentakeln haben die Tür zum Hinterhof erreicht und platschen gegen den Stahl. Zusätzlich dringt ein unverständliches mehrstimmiges Flüstern aus dem Keller an ihr Ohr. Nelson muss ganz nah sein. So nah war sie ihm noch nie. Und wieder fragt sie sich, ob er nicht weiß, dass sie da ist. Mit zum Schuss bereiter Waffe schleicht sie die Treppe hinunter und verharrt mit dem Rücken zur Wand an der Tür aus der das Licht scheint. Zu dem unverständlichen Flüstern, dass zu einem schmerzhaften Rauschen angeschwollen ist, gesellen sich zwei Stimmen.

Beide männlich. Die eine knarzig, die andere tief und merkwürdig hohl. Als ob jemand mit zuwenig Atem etwas sagt und ein unangenehmes Klirren an den Frequenzrändern. Wenn diese Person etwas sagt, tut es ihr weh. Das muss Nelson sein, spürt sie. Sie lauscht.

„... sie haben den zweiten Feldversuch abbrechen müssen. Das Schleifensignal war zu stark. Einige Probanden haben, nun, abwehrend darauf reagiert, was zur beschleunigten Hirtatrophie führte. So kann man es vielleicht nennen.“, knarziges, unsicheres Lachen. „Das wollte ich nicht von dir wissen, Fisher (zzzsst). Deine Arbeit lässt zu wünschen übrig, dein Material ist billige Zweitware (zssst).“, sie möchte sich bei diesem Geräusch am liebsten die Ohren zu halten. Ein Schaben, dann ein Schmatzen und kurzes Surren aus dem Raum. „Versteh mich nicht falsch, Fisher (zzzsst), andere hätte ich längst ersetzen lassen, aber...“, etwas ist platschend auf die erste Treppenstufe hinter ihr gefallen und zuckt dort geräuschvoll. Sie atmet durch und springt in den Raum.

\*

In der Nacht halten sich die drei in einem Raum in dem Hochhaus auf. Es ist kalt. Sie sitzen in einem Raum mit Fensteröffnungen zum Osten hin. Von dort weht der Wind nicht so unangenehm. Die mittlere Gestalt liegt. Die rechte Gestalt hat sich apathisch angelehnt und starrt in ein kleines Feuer, welches vor ihnen brennt. Die rechte Gestalt trinkt sitzend. Der Oberkörper schwankt manchmal unkontrolliert. Irgendwo in diesem Haus dreht einer durch. Schreit immer „Juhu.“. Man gewöhnt sich dran. In Gedanken überlegt man, wo er hin gegangen ist. Kommt er näher oder entfernt er sich. Juhu ist unter ihnen. Alle schweigen. Die Stadt spricht. Lange passiert nichts. Irgendwann Schritte. Mehrere. Im Treppenaufgang. Der Betrunkene legt brennbare Sachen nach. „Da kommt wer.“, lallt er und versucht sich wieder einzupendeln, nachdem ihn das Umdrehen zur linken Gestalt aus der Bahn geworfen hat. „Krass, mann.“, antwortet die linke Gestalt zeitgleich mit dem Eintreten der ersten fremden Person nach einer Weile. Vier weitere Gestalten im Zimmer. Auf der Jagd. Der vordere beugt sich in den Feuerschein. Langer Kinnbart, lange spitze Nase, flinke gehetzte Augen. „Habt ihr Nelson?“, fragt er flüsternd. „Nelson, Nelson, Nelson!“ , kreischt der Betrunkene und bei jedem Nelson schüttelt sich sein Körper, wie der einer Marionette. Er lacht. „Nelson!“ „Ey, was soll der Drek“, fragt der Kinnbart den schlafend Wachen. Ruhe. Kinnbart erhebt sich. „Keine Ahnung, mann. Keine Ahnung, wer Nelson hat. Vielleicht Spike, mann.“, antwortet er langsam. „Nelson, Nelson, Nelson!“ , schüttelt es wieder den Syntholisierten. „Spike meinst du?“, Kinnbart kratzt sich am Kinnbart, dann an einer Datenbuchse, die er an seiner linken Schläfe hat. „Ja, wir werden Spike mal fragen, mann. Pass auf den Penner da auf, mann.“. Die vier setzen sich wieder in Bewegung. Man hört sie die Treppe runtergehen. „Nelson, Nelson, NELSON!“ , lacht der Betrunken sich auf dem Boden windend in einen Hustenanfall. „Ja, ich pass auf ihn auf. Geht klar, mann!“, stiert der schlafend Wache wieder ins Feuer. Die mittlere Gestalt dreht sich zuckend auf die andere Seite.

\*

Der Augenblick gefriert. Vor ihr stehen in dem weiß gekacheltem Operationsraum Fisher und wahrscheinlich Nelson. Zwischen ihnen auf einem OP-Tisch liegt ein Mann. Er ist an zahlreiche Apparaturen angeschlossen, seine Vitalwerte und endoskopische sowie vergrößerte Nahaufnahmen erscheinen in einem Holographen

neben Fisher. Seine Schädeldecke ist geöffnet und eine Drohne assistiert Fisher bei seinem Eingriff am offenen Gehirn. Fisher hätte sie sich anders vorgestellt. Älter. Stattdessen ist er jung, braun gebrannt und athletisch. Zumindest das, was sie unter der Maske erkennen kann. Überrascht mustert er sie, seine Hände mit dem medizinischen Besteck verharren ohne zu zittern in der Luft.

Nelson ist ein... Wesen. Humanoid der Form nach. Ungefähr genauso groß wie Fisher. Er trägt eine schwarze Hose, schwarze Schuhe und ein schwarzes Hemd mit mittelalterlichem Schnitt. Sein Kopf ist..., sein Kopf sieht aus wie ein Larvenei. Er ist gelblich weiß und makellos oval. Kein Gesicht. Nichts. Seine Hände sind von gleicher Farbe aber mit den exakten Konturen menschlicher Hände. Als Kind hatte sie Malbücher von ihrer einen Tante erhalten, wo sie die Figuren immer ausmalen konnte, erinnert sie. Auf seinem Kopf trägt er einen breitrempigen schwarzen Hut, an dem sie am besten erkennen kann, wo vorne ist.

Das Gesicht des Mannes auf dem OP-Tisch verwackelt. Nun, nicht das Gesicht verwackelt, vielmehr verwackelt dieser Teil des Bildes. Alte, sehr alte Fernsehbilder oder Übertragungen hatten solche verwackelten Bilder. Erst teilt es sich unförmig auf, die Mundpartie verschiebt sich nach rechts, die Mitte bleibt mittig und die Augenpartie nach links, ein schnelles Zucken zurück und wieder verwackelt. Das wiederholt sich mehrere Male bis dort, wo eigentlich das Gesicht hätte sein sollen ein schwarz weißes Rauschen mit unscharfen Rändern flackert. Ein anderes Gesicht schiebt sich in den Vordergrund, verwackelt erst, doch gewinnt dann an Schärfe. Das Gesicht ihres Vaters. Aschfahl. Tot. Seine Augen öffnen sich. Blassblau. Starren sie entsetzt an. Nelson beugt sich vor. Sein ovales Nichtgesicht kommt ganz knapp vor dem offenliegenden Gehirn zum Halt. Er atmet ein. Sie kann nicht genau erkennen, was da passiert, wie das Gehirn ihres Vaters aussieht aber Nelson saugt dort etwas ein. Schemen. Schwarz. Lang und Glänzend. Wie Würmer. Während Nelson saugt fällt das Gesicht ihres Vaters ein. Die Augen ziehen sich tief in die Augenhöhlen zurück. Ihr Vater öffnet den Mund und sie schießt.

Der Augenblick fährt fort. Als hätte sich Nelson in der festgehaltenen Zeit bewegt, steht dort auf einmal Fisher wo eigentlich Nelson hätte stehen sollen. Nelson hat ihn dort hingezogen. Fisher fängt beide Kugeln aus nächster Entfernung. Nelson wirft Fisher zur Seite, duckt sich und schleudert mit großer Kraft, den Aufsatz des OP-Tisches sowie den Patienten, der jetzt nicht mehr ihr Vater ist, auf sie. Der OP-Tischaufsatz verkantet sich an der Deckenbeleuchtung aber dem schlaffen Körper kann sie nicht ausweichen. Er reißt sie und einige der an ihm befestigten Apparaturen zu Boden. Zwei Schüsse feuert sie auf Verdacht ab, aber Nelson huscht sehr schnell an ihr vorbei. Mit ihm dringt ein mächtiges Flüstern an ihr Ohr. Ein Rauschen. Wie ein Wald im Sturm, erinnert sie sich, wie sie vor langer Zeit mal im Wald war. Während sie sich von dem Körper befreit, eilt Nelson schon die Treppe hoch. Warum lässt..., sie registriert, dass der Körper sie tatsächlich umarmt und nicht loslässt. Der Griff wird kräftiger. Er klammert sich an sie, während sie schon steht. Er hebt denn Kopf und seine aufgerissenen, leeren Augen fixieren sie. Dissonanzen, weiß sie. Und feuert eine Kugel in den offenen Schädel. Der Körper erschlafft, der Griff lockert sich. Sie wird aber trotzdem wenig Zeit haben, denn die anderen ... Teile werden zwischen ihr und Nelson sein. Sie legt ein neues Magazin ein und hört Schüsse von der Strasse. Eine schwere Pistole und eine Schrotflinte. Shorty und Wayne.

„Wo ist Nelson?“, bricht eine dünne Stimme durch die Dunkelheit. Die Stimme verhallt auch dort. Es gibt keine Antwort. Nicht hier. An anderer Stelle ebenso diese Frage. Wie eine zarte Pflanze. „Wo ist Nelson?“. Ein Hauch. Auch sie ohne Antwort. Und auch auf der Suche. In einer großen Stadt verlaufen sich diese Fragen ins Nichts. In die Leere. In eine fremde Welt. Viele zarte Pflanzen erblühen. Recken ihre Blütenköpfe und bohren sich durch den Asphalt. Kämpfen. Suchen. Nach Nelson. In Zimmern und Räumen, im Freien unter Brücken oder wo auch immer. In anderen Städten aber auch in deiner. Wir fragen Bridge, der sich auskennt. Bridge, wo ist Nelson?

Gesicht. Fahriger Blick. Wo ist Nelson. Mann, das ist die Frage, die sich heutzutage jeder stellt. Jeder in dieser verschissenen Stadt will was von Nelson. Ich frag mich aber nicht, wo Nelson ist, sondern warum, mann. Das sollte man sich fragen. Mich wundert das alles nicht, mann. Wenn du deinen Nachbarn nicht mehr kennst und vertrauen kannst, mann. Wenn du ´n ungemütliches Gefühl bekommst, wenn du ihn ein zwei Tage nicht gesehen hast, dann ist das Drek, mann. Früher war das scheißegal, wenn der Pisser ´ne Woche nicht aufgetaucht ist. Mann, wenn der verreckt ist, war das scheißegal. Heute. Pfff. Heute hast du ja gar keine Ahnung, was hinter den geschlossenen Türen so vor sich geht, mann. Da könnte sonst was passieren, mit dienen Nachbarn. Die könnten sich alle, was weiß ich in was verwandelt haben und du kriegst das nicht mit, mann. Erst wenn es zu spät ist. Ich will dir mal was sagen, Lady. Haustiere sind da die beste Anschaffung. Die wissen noch was echt und was unecht ist. Und deshalb suchen die alle Nelson, mann. Die haben echt keinen Nerv mehr auf das. –Breitet beide Arme aus, hinter ihm Hochhäuser – Echt nicht. Und Nelson ist dann halt irgendwie die Erlösung oder so was. – Frauengesicht. Danke schön, Mister Bridge. Das war Carol Huntigton NBS

\*

Der Weg zum Eingang war gar nicht so leicht. Diese... Dinge haben ihr den Weg versperrt. Als sie aus Fishers Tierbedarf auf die Strasse kommt, schreien einige verängstigt auf. Um Shorty kümmern sich einige Passanten, er ist in die Glasfassade eines Elektronikladens gefallen, Wayne liegt alleine und verdreht auf der Mitte der Strasse. Die Fußspitzen berühren den Boden und der gebrochene Blick geht in den bewölkten Nachthimmel. Davor haben Menschen Angst. „Wo ist Nelson?“, ruft sie mit gezogener Waffe. Mehrere Arme zeigen die Strasse hinauf. Sie rennt. Sie kommt an einem kleinen Mädchen vorbei, das an einer Spieluhr kurbelt. Ihre Augen bluten. Dissonanzen. Nelson hinterlässt auf seinem Weg mächtige Dissonanzen. Eine Spur. Das Mädchen will sie nicht aufhalten, aber die Melodie der Spieluhr konserviert sich in ihrem Gehör. Dimdedim. Passanten weichen ihr aus. An einem Tridgeschäft läuft ein Musikvideo. Nelson ist einer der Tänzer. Auf jedem Trid. Überall Nelson. Hier muss er auch gewesen sein. Ein Eckgeschäft. Eine Bushaltestelle. Viele Busse, viele Menschen. Unmöglich hier noch Nelson zu finden. Verflucht. Sie war so nah dran. Sie weiß nun wie er aussieht. Wie er spricht. Was er für Kräfte hat. Sie weiß um die Dissonanzen, die er verursacht. Sie steht schnell atmend im Regen und weiß, dass sie nun wieder lange suchen muss. Der Bus, der gleich abfährt, fährt zu einem Zielort namens Nelson. Sonderbar. Sie kennt einen solchen Ort nicht. Sie rennt los. Die Anzeige ändert sich wieder. Mit einem Flackern zeigt sie eine ihr bekannte Stadt an. Die Bustür schließt sich. Sie feuert auf die Tür. Menschen schreien. Der Bus beschleunigt. Der Fahrer wird panisch und fährt an einer roten Ampel in mehrere Fahrzeuge. Er bleibt stehen. Sie nähert sich ihm vorsichtig. Eine Gepäcktür öffnet sich und ein Flüstern setzt ein. Sie beeilt sich. Schießt die hintere Tür auf. Drängt in

den Bus. Aus dem Gepäckfach ist irgendetwas entwichen. Verängstigte Fahrgäste starren sie an. Hinten sitzt Nelson. Bei einer Familie. Langsam im Mittelgang geht sie auf ihn zu. Eine alte Frau stürzt sich von einem Sitz auf sie, beißt sie in den Arm und ihre Nase formt sich zu einem Saugrüssel mit dem sie sie stechen will. Dissonanzen. Sie schlägt die alte Frau nieder. Die Waffe weiterhin auf Nelson gerichtet. Was jetzt?, fragt sie sich. Jetzt ist sie ihm so nah, sie hat ihn jetzt und weiß nicht was sie machen soll. Sie steht vor ihm. „Ich hab dich Nelson!“, zischt sie ihm entgegen. Er sitzt ruhig da. Nickt. „Ja, jetzt hast du mich (zssst). Bist du dir sicher, dass du mich haben willst? (zzzzsssst)“. So nah ist das Geräusch fast unerträglich. „Ja, bin ich Nelson. Ich suche dich schon zu lange.“, antwortet sie. „Dann komm ich mit dir.“, er reicht ihr seine Hand. Luft knistert. Sie nimmt seine Hand. Sie hat Nelson gefunden.

\*

„Wir müssen los. Wir brauchen echt was zu fressen, mann.“. Das Feuer ist aus. Es ist hell. Trotzdem kalt. Er schaut sich die Flasche an. Leer. „Und vor allem, was zu trinken.“, schiebt er hinterher. Schaut sich die Zeichnungen an den Wänden bei Tag an und versucht noch den letzten Rest aus der Flasche zu erwischen. Steht auf. „Ja, klar, mann.“, kommt es von seiner linken Seite. Er zieht die Decke von der mittleren Gestalt zurück und erschreckt, weicht zurück. „Drek, mann, sie ist ganz bleich und...“, zitternd berührt er sie, „...kalt.“ Die mittlere Gestalt ist ganz bleich und kalt. Alle verharren so. „Krass, mann. Bleich und kalt.“, flüstert der schlafend Wache und beugt sich über sie. „Sie hat in der Nacht geflüstert.“, flüstert er. „Sie hat Nelson gefunden. Sie hat echt endlich Nelson gefunden.“, flüstert er und schaut den Durstigen an. Aus ihren steifen Händen fingert er ein Chipgerät und holt den kleinen Chip heraus. „Krass, mann. Da hat sie echt Nelson gefunden.“, er mustert das kleine Speichermedium andächtig verträumt. „Jetzt bin ich dran.“, flüstert er, etwas wacher als vorher. „Klar, mann, aber erst holen wir was zu trinken, mann.“. Die beiden gehen in die Stadt.